

Kapitel G:

Zum Zusammenhang von sozio-ökonomischem Status und sozio-politischen Orientierungen als Ursachen für Rechtsextremismus

1. Problemstellung

In diesem Kapitel werden die eingangs dargelegten Thesen über die Ursachen des Rechtsextremismus bei Gewerkschaftsmitgliedern und Nicht-Mitgliedern abschließend getestet¹. Über die Quellen des Rechtsextremismus herrscht in der Literatur keine Einigkeit. Sie werden in der Psyche bzw. in der Persönlichkeitsstruktur der Individuen, in speziellen Systemzuständen bzw. -entwicklungen und in der Politischen Kultur einer Gesellschaft gesucht. Die Spannweite der Erklärungen reicht von sehr allgemeinen und zeitlosen Faktoren (Autoritarismus, Unzufriedenheit) bis hin zu sehr konkreten Umständen (Desintegration spezieller sozialer Gruppen, Prekariisierung).

In der neueren Forschung liegt das Schwergewicht auf dem Wandel moderner Gesellschaften unter den Bedingungen der politischen und ökonomischen Globalisierung. Im Zusammenhang mit dem Rechtsextremismus bei Arbeitnehmern oder Gewerkschaftsmitgliedern wird dabei besonders auf die tief greifenden Veränderungen in den industriellen Beziehungen und in der Arbeitswelt, insbesondere auf die verschärften Konkurrenzbedingungen auf dem Arbeitsmarkt verwiesen. Diese Veränderungen werden häufig als Ursache für einen "neuen" Rechtsextremismus vermutet, der seit den achtziger Jahren vor allem bei Angehörigen der Unterschicht, bei Modernisierungsverlierern und perspektivlosen Jugendlichen, aber auch bei Modernisierungsgewinnern gedeiht, die ihre Privilegien wohlstandschauvinistisch und standortnationalistisch vor allem gegen Ausländer verteidigen. Als wesentliches soziales Merkmal dieses "neuen" Rechtsextremismus gilt die gesellschaftliche Segmentierung, wofür vor allem die zunehmende Prekariisierung von Beschäftigungsverhältnissen steht. Bei der Analyse des rechtsextremen Einstellungsmusters (Kapitel B) hatten wir allerdings keine Hinweise auf neue inhaltliche Komponenten (reaktiver Nationalismus, Standortnationalismus) dieses Musters gefunden. Auch die Vermutung, dass der zeitgenössische Rechtsextremismus primär durch Fremdenfeindlichkeit geprägt

1 Dies gilt selbstverständlich nur für Thesen, die sich auf die Mikroebene beziehen und mit den Methoden der empirischen Einstellungsforschung überprüft werden können.

ist, hat sich nicht bestätigt. Aber auch wenn sich die Zusammensetzung des rechtsextremen Einstellungsmusters nicht in der vielfach prognostizierten Weise verändert hat, könnten die Ursachen des Rechtsextremismus in zeitnahen Faktoren bestehen.

Wie in Kapitel A dargelegt, suchen wir diese Ursachen (Prädiktoren) in unterschiedlichen Bereichen. Aus der Literatur haben wir drei Komplexe möglicher Erklärungsfaktoren destilliert²:

- Persönlichkeitseigenschaften,
- in Folge von gesellschaftlichen Umbrüchen, sozialem Wandel oder Modernisierungen entstandene und von den Individuen zu bewältigende Probleme sowie
- antidemokratische Elemente in der Politischen Kultur.

Unsere darauf bezogene Ausgangsthese lautet: Als zentrale Prädiktoren betrachten wir die durch Charaktermerkmale³ vorstrukturierten und durch die zu bewältigenden Problemlagen geprägten Persönlichkeitseigenschaften. Politische Kultur beeinflusst als "intervenierende" Variable die Charakterbildung und die Entwicklung von Persönlichkeitseigenschaften im Sozialisationsprozess.

Da die drei Ursachenkomplexe nicht explizit auf die Anforderungen der empirischen Einstellungsforschung zugeschnitten sind, müssen sie entsprechend aufbereitet werden. Die von den Individuen zu bewältigenden Probleme ergeben sich aus ihrem sozio-ökonomischen Status. Aus demoskopischer Sicht gelten Fragen zu diesem Status als Tatsachenfeststellungen aus subjektiver Sicht, die strikt von Bewertungen irgendwelcher Objekte zu unterscheiden sind. Derartige Bewertungen können sich auf die eigene Persönlichkeit und auf gesellschaftliche Zustände beziehen. Bei den Erklärungsfaktoren aus dem Bereich der Politischen Kultur handelt es sich um Bewertungen gesellschaftlicher Zustände. Aber auch einige in der Literatur genannte Problemlagen sind nicht dem sozio-ökonomischen Status sondern seiner Bewertung zuzurechnen (Unzufriedenheit, Deprivation, Statusangst). Wir suchen die Prädiktoren für Rechtsextremismus also im **sozio-ökonomischen Status** einer Person, in ihren Persönlichkeitseigenschaften und in ihren Bewertungen gesellschaftlicher Zustände. Die beiden letztgenannten Variablengruppen fassen wir unter dem Begriff **sozio-politische Orientierungen** zusammen. Sie umfassen also Persönlichkeitseigenschaften, Bewertungen des eigenen Status und Bewertungen von politisch-kulturellen Zuständen. Die sozio-ökonomischen Prädiktoren für Rechtsextre-

2 Siehe dazu die Ausführungen in Kap. A 2.2.5 und A 3.2 sowie die Übersicht "Erklärungsfaktoren für rechtsextreme Einstellungen" (S. 47).

3 Charaktermerkmale lassen sich allerdings nicht mit Mitteln der empirischen Sozialforschung bestimmen.

mismus wurden in Kapitel C behandelt, die Prädiktoren aus dem sozio-politischen Bereich in den Kapiteln D und E. **Hier geht es nun um eine Zusammenschau der verschiedenen Erklärungsfaktoren.**

Die bisherigen empirischen Analysen ergaben bezüglich der Trias von Persönlichkeitseigenschaften, sozio-ökonomischen Problemen und antidemokratischen Elementen in der Politischen Kultur einige Differenzierungen (die den heuristischen Wert des Modells jedoch nicht in Frage stellen). Kurz gefasst sind für die abschließenden Untersuchungen folgende Befunde maßgeblich:

- Die Unterscheidung von Persönlichkeitseigenschaften und Bewertungen gesellschaftlicher Zustände ist nicht immer hilfreich, auf keinen Fall zwingend.
- Die Zuordnung von Wertorientierungen zu den Persönlichkeitseigenschaften hat sich nicht als zweckmäßig erwiesen. Wir behandeln Wertorientierungen daher als gesonderte Prädiktoren neben Persönlichkeitseigenschaften und Bewertungen gesellschaftlicher Zustände.
- Die Vermutung, dass Bewertungen gesellschaftlicher Zustände die Ausprägung von Persönlichkeitseigenschaften beeinflussen, hat sich empirisch durchaus als zutreffend erwiesen. Dies betrifft in erster Linie die Affinität zu einem stabilen kognitiven Orientierungssystem (ASKO), die wir als Indikator für eine autoritäre Persönlichkeit betrachten. Das gilt im Weiteren auch für politisches Selbstbewusstsein (EFFIINT) und politische Apathie (POLAPA). Beide Variablen sind - anders als ASKO - allerdings stark politisch induziert (was auch beabsichtigt ist). Auf Leistungsorientierung (LEIST) haben Bewertungen gesellschaftlicher Zustände keinen nennenswerten Einfluss.
- Mit Blick auf die **Persönlichkeitseigenschaften** hat sich ASKO als der maßgebliche Prädiktor unter den Anziehungsorientierungen (positive Korrelation mit der Rechtsextremismus-Skala REXL) erwiesen. Für Abwehrorientierungen (negative Korrelation mit REXL) steht EFFIINT. Die Erklärungskraft von ASKO ist allerdings wesentlich größer als die von EFFIINT.
- Bei den **Werten** wirkt der Grundwert "Autoritarismus" (AUT) als Anziehungsorientierung, der Grundwert "Libertarismus" (LIB) als Abwehrorientierung. Auch hier ist "Autoritarismus wirkungsmächtiger als "Libertarismus". Soziale und neoliberale Wertorientierungen haben keine Auswirkung auf Rechtsextremismus.
- Von den Variablen zur **Politischen Kultur** begünstigen besonders traditionalistische Sozialismusvorstellungen (TRADSOZ) sowie ein restriktives Demokratieverständnis (DEMOR) rechtsextreme Einstellungen, weiterhin aber auch die Befürwortung des gewerkschaftlichen Handlungskonzepts "Gegenmachtbildung" (GBSGM). Restriktiv auf die Verbreitung von

Rechtsextremismus wirken sich die Befürwortung des gewerkschaftlichen Handlungskonzepts "nachhaltige Interessenvertretung" (GBSIV), demokratische Orientierungen (DEMOK), eine linksgerichtete ideologische Selbsteinstufung (RELI) und Zufriedenheit mit dem politischen System (DEMOS) aus.

- Bei den **Bewertungen der eigenen sozio-ökonomischen Lage** fungieren wirtschaftlich-soziale Unzufriedenheit (WISOUNZ) und Arbeitsunzufriedenheit (ARBUNZ) als Anziehungsvariablen, im Weiteren dann auch wirtschaftlich-soziale und politische Unzufriedenheit (WISOPOUN).
- Beim **sozio-ökonomischen Status** unterscheiden wir zwischen sozialer Ungleichheit und sozialer Segmentierung. Von den Variablen zur sozialen Ungleichheit erklären vor allem Bildung (BILDUNG), Einkommen (NEINK), Berufsprestige (BERPRE) und Schicht-Selbsteinstufung (SCHICHTS) Rechtsextremismus. Hinsichtlich der sozialen Segmentierung wurden der Modernisierungsgrad der Arbeit (MODARB) und die Prekarität des Arbeitsplatzes (PREKAR) als maßgebliche Prädiktoren identifiziert. Bei Ungleichheit und Segmentierung handelt es sich allerdings nicht um zwei völlig verschiedene Sachverhalte (wie in der Literatur oft unterstellt wird). Es bestehen vielmehr Querverbindungen: BILDUNG und SCHICHTS korrelieren (positiv) mit MODARB und (negativ) mit PREKAR, NEINK korreliert (negativ) mit PREKAR und (positiv) mit MODARB.
- Als **Schlüsselprädiktoren für sozio-politische Orientierungen** wurden zunächst demokratische Überzeugungen (DEMUEB)⁴ und autoritäre Überzeugungen (AUTUEB)⁵ gebildet. Später wurde DEMUEB mit GBSIV und RELI zu partizipatorischen Orientierungen (**PARTOR**) verbunden. Und AUTUEB wurde mit GBSGM, TRADSOZ und mit wirtschaftlich-sozialer und politischer Unzufriedenheit (WISOPOUN) zu systemkritischen Orientierungen (**SYKROR**) verknüpft.
- Als **Schlüsselprädiktoren für den sozio-ökonomischen Status** gelten **BILDUNG, SCHICHTS, MODARB** und **PREKAR**.

Bei den nun folgenden empirischen Analysen stehen folgende Fragen im Mittelpunkt, die stets den Vergleich von Gewerkschaftsmitgliedern und Nicht-Mitgliedern einschließen:

- Welcher Nutzen ergibt sich aus der Trias von Erklärungsfaktoren (Persönlichkeit, Probleme, Politische Kultur) für die empirische Forschung?
- In welcher Beziehung stehen die Schlüsselprädiktoren für Rechtsextremismus zueinander?

4 Aus EFFIINT, LIB und DEMOK.

5 Aus ASKO, AUT und DEMOR.

- Beeinflussen die sozio-ökonomischen Schlüsselprädiktoren Persönlichkeitseigenschaften?
- Welche sozialen Gruppen innerhalb und außerhalb der Gewerkschaften weisen starke partizipatorische bzw. systemkritische Orientierungen auf?
- Welcher Zusammenhang besteht zwischen dem sozio-ökonomischen Status und sozio-politischen Orientierungen bei der Erklärung des Rechtsextremismus?
- Welche Bedeutung haben soziale Ungleichheit und soziale Fragmentierung im Rahmen der sozio-ökonomischen Erklärungsfaktoren? Welche Rolle spielt der Wandel der industriellen Beziehungen und der Arbeitswelt?
- In welcher Konstellation wirken die einzelnen Variablen aus dem sozio-ökonomischen und aus dem sozio-politischen Bereich auf Rechtsextremismus? Gilt dabei die (spezielle) Spiegelbildthese?

Bevor wir uns den Prädiktoren für Rechtsextremismus zuwenden, werfen wir einen kurzen Blick auf die Erwerbssituation von aktiven und passiven Gewerkschaftsmitgliedern.

2. Sozialstrukturelle Unterschiede zwischen aktiven und passiven Gewerkschaftsmitgliedern

In Kapitel C haben wir dargelegt, dass die allgemeine Spiegelbildthese mit Blick auf den sozio-ökonomischen Status insgesamt nicht zutrifft. Sie kann nur für wenige soziale Gruppen Gültigkeit beanspruchen. Wenn aber Gewerkschaften in sozialstruktureller Hinsicht kein Abbild der Gesellschaft darstellen, dann lässt sich die Tatsache, dass Gewerkschaftsmitglieder insgesamt genauso empfänglich für Rechtsextremismus sind wie die Unorganisierten, nicht - jedenfalls nicht allein - mit der (sozio-ökonomischen) Spiegelbildthese erklären. Weiterhin zeigte sich, dass Gewerkschaften keineswegs nur sozialstrukturelle Segmente organisieren, die im Vergleich zum Bevölkerungsdurchschnitt besonders zum Rechtsextremismus neigen. Dies liegt daran, dass sich Gewerkschaften zumeist aus dem Bereich der Erwerbspersonen rekrutieren, die im Ganzen deutlich seltener rechtsextreme Einstellungen aufweisen als Nichterwerbspersonen.

Dies bestätigt sich auch, wenn die einzelnen Mitgliedergruppen nach ihrem Erwerbs- bzw. Berufsstatus betrachtet werden. Die geschlechterspezifisch differenzierten Daten finden sich in Anhang 129 und 130⁶. Die schwache Repräsentanz von Frauen in den Gewerkschaften trifft unterschiedslos auf aktive und passive Mitglieder zu. Erwerbspersonen sind unter Aktiven und Passiven überdurchschnittlich vertreten. Das gilt insbesondere für Frauen: Gewerkschaften üben auf erwerbstätige Frauen stärkere Anziehungskraft aus als auf erwerbstätige Männer. Vergleichsweise selten organisiert sind sonstige Nichterwerbspersonen und Arbeitslose. Wenn sie über ein Mitgliedsbuch verfügen, dann zählen sie eher zu den passiven als zu den aktiven Mitgliedern. Extrem häufig sind einfache Arbeiter vertreten, insbesondere bei den Passiven, aber auch bei den Aktiven. Dies gilt mehr noch für weibliche als für männliche einfache Arbeiter. Stark überrepräsentiert sind neben den Beamten auch die (männlichen und weiblichen) Facharbeiter, und zwar sowohl bei den aktiven als auch bei den passiven Mitgliedern. Relativ stark organisiert sind schließlich noch die weiblichen einfachen und verantwortlichen Angestellten, und zwar in beiden Mitgliedergruppen.

Wenn Gewerkschaften aber überwiegend soziale Gruppen organisieren, die im Vergleich zum Bevölkerungsdurchschnitt relativ resistent gegen **Rechtsextremismus** sind, dann stellt sich die Frage, warum Gewerkschaftsmitglieder insgesamt genauso anfällig für Rechtsextremismus sind wie Nicht-Mitglieder. Die Antwort lautet (wie bereits dargestellt), dass Angehörige bestimmter sozialer Gruppen, wenn sie gewerkschaftlich organisiert sind, vielfach empfänglicher für rechts-extreme Angebote sind als unorganisierte Angehörige dieser Gruppe. Mitglieder derselben sozialen Gruppe weisen häufig eine größere Affinität zum Rechtsextremismus auf, wenn sie Mitglied einer Gewerkschaft sind. So tendieren **verantwortliche Angestellte** (+100%⁷), **einfache Arbeiter** (+89%), **sonstige Nichterwerbspersonen** (+33%) und in geringem Umfang auch **Facharbeiter** (+11%) vergleichsweise stark zum Rechtsextremismus, wenn sie gewerkschaftlich organisiert sind, umgekehrt erweisen sich Rentner (-28%), Arbeitslose (-26%) und dann auch einfache Angestellte (-17%) als relativ selten rechtsextrem eingestellt, wenn sie einer Gewerkschaft angehören.

Dies wird noch deutlicher, wenn wir die Perspektive wechseln und nicht Organisierte und Unorganisierte hinsichtlich ihres Rechtsextremismusanteils vergleichen, sondern den Organisationsgrad von Rechtsextremisten, aufgeschlüsselt nach Erwerbsgruppen, betrachten (er beträgt im Durchschnitt aller Rechtsextremisten 16%): 53 Prozent der rechtsextrem eingestellten **einfach-**

6 Wegen zu geringer Fallzahlen können die Funktionäre nicht berücksichtigt werden.

7 In Klammern die prozentualen Abweichungen der Organisierten von den Unorganisierten bezogen auf die jeweilige Untersuchungsgruppe.

chen Arbeiter sind gewerkschaftlich organisiert, weiterhin 33 Prozent der rechtsextremen **Facharbeiter** und 29 Prozent der **verantwortlichen Angestellten**.

Bei den besonders anfälligen Gruppen fallen die **einfachen Arbeiter** auf: Sie stellen die einzige organisierte Erwerbsgruppe dar, die in Bezug auf den Bevölkerungsdurchschnitt überproportional zum Rechtsextremismus neigt, im Vergleich zu den unorganisierten einfachen Arbeitern besonders rechtsextrem eingestellt und die auch noch besonders stark gewerkschaftlich organisiert ist. **Offenbar üben Gewerkschaften auf rechtsextreme einfache Arbeiter eine besondere Anziehungskraft aus.**

Dass die aktiven Gewerkschaftsmitglieder insgesamt weniger anfällig für rechtsextreme Angebote sind als passive, haben wir bereits in Kapitel E nachgewiesen. Das belegen im Prinzip auch die Rechtsextremismusanteile bei Aktiven und Passiven, wenn nach der Erwerbsstruktur differenziert wird, allerdings werden auch Abweichungen sichtbar⁸: So weisen verantwortliche Angestellte hohe Rechtsextremismusanteile auf, wenn sie gewerkschaftlich organisiert sind (+100%). Bei den weiblichen verantwortlichen Angestellten betrifft dies in erster Linie die passiven Mitglieder (+142%), bei den männlichen verantwortlichen Angestellten dagegen die aktiven Mitglieder (+267%⁹). Weiterhin neigen einfache Arbeiter besonders stark zur Übernahme von rechtsextremen Vorstellungen, wenn sie Mitglied einer Gewerkschaft sind (+89%). Dies gilt allerdings nur für passive (+117%), nicht für aktive einfache Arbeiter. Wird zudem das Geschlecht berücksichtigt, dann trifft der Befund nur auf männliche passive einfache Arbeiter zu (+529%¹⁰). Aber auch die männlichen einfachen Arbeiter unter den aktiven Gewerkschaftsmitgliedern neigen extrem oft zum Rechtsextremismus (+443%¹¹). Eine ähnliche Tendenz zeigt sich auch bei Facharbeitern (besonders anfällig: weibliche passive Mitglieder), bei einfachen Angestellten (besonders anfällig: männliche passive Mitglieder) und bei den sonstigen Nichterwerbspersonen (besonders anfällig: männliche passive Mitglieder). Bemerkenswert ist schließlich, dass weibliche Gewerkschaftsmitglieder, wenn sie aktiv sind, durchgängig weniger zu Rechtsextremismus neigen als die Männer in der entsprechenden Erwerbs- bzw. Berufsgruppe.

8 Siehe Anhang 131 und 132.

9 Geringe Fallzahlen.

10 Geringe Fallzahlen.

11 Geringe Fallzahlen.

3. Gewerkschaftsmitglieder und objektive Schichtzuordnung

Zur Reduktion der Komplexität der diversen sozialen Lagen bedienen wir uns der objektiven Schichtzuordnung (SCHICHTO). Diese aus Bildung und Einkommen konstruierte Variable eignet sich besonders gut zur Messung von sozialer Ungleichheit. Denn sie fasst zwei Komponenten zusammen, die charakteristisch für den Status einer Person im sozialen Gefüge moderner Gesellschaften sind. Der Index unterscheidet zwischen Unterschicht (44% aller Befragten), Mittelschicht (32%) und Oberschicht (24%), ist besonders trennscharf und lässt sich auch gut gegen soziale Segmentierung abgrenzen. Die subjektive Schichteinstufung (SCHICHTS) eignet sich zu diesem Zweck weniger, weil sich die Befragten bei der Beschreibung ihrer Position im Schichtgefüge offenbar auch von politisch-kulturellen Aspekten leiten lassen.

Tabelle 44: Gewerkschaftliche Mitgliedergruppen und Nicht-Mitglieder nach objektiver Schichtzuordnung sowie sozialstrukturelle Repräsentativität in Bezug auf objektive Schichtzuordnung in Deutschland 2003 (%)					
	Funktionäre	sonstige Aktive	Passive	Mitglieder insgesamt	Nicht-Mitglieder
Unterschicht	20	30	35	33	46
Mittelschicht	43	46	46	45	30
Oberschicht	37	24	19	22	24
Repräsentativität^{a)}					
Unterschicht	-57	-35	-24	-28	
Mittelschicht	+43	+53	+53	+50	
Oberschicht	+54	0	-21	-8	

a) Prozentuale Abweichungen der einzelnen Mitgliedergruppen von den Nicht-Mitgliedern.

Lesebeispiel: 20 Prozent der Funktionäre sind der Unterschicht, 43 Prozent der Mittelschicht und 37 Prozent sind der Oberschicht zuzuordnen. Die prozentuale Abweichung des Anteils der Unterschichtmitglieder an den Funktionären von dem Anteil der Unterschichtmitglieder an den Unorganisierten beträgt -57. Angehörige der Unterschicht sind mithin unter den Funktionären stark unterrepräsentiert.

In der Mitgliederschaft der Gewerkschaften ist die Unterschicht vergleichsweise schwach vertreten: Ihr sind 33 Prozent der Organisierten, aber 46 Prozent der Unorganisierten zuzurechnen (Tabelle 44). Dagegen ist die Mittelschicht stark überrepräsentiert, ihr gehört knapp die Hälfte der Mitglieder an (45%), während ihr Anteil an den Unorganisierten nur 30 Prozent beträgt. Zur Oberschicht zählt etwas mehr als ein Fünftel der Mitglieder (22%), hier gilt also die Spiegelbildthese. Dass die Gewerkschaften stark durch die Mittelschicht geprägt sind, trifft durchgängig auf alle Mitgliedergruppen zu. **Gewerkschaften üben offenbar besondere Anziehungskraft auf**

Arbeitnehmer aus der Mittelschicht aus. Aus ihr stammen auch 43 Prozent der Funktionäre, weitere 37 Prozent der Funktionäre gehören der Oberschicht an. Die Unterschicht ist im Funktionärskörper also unterrepräsentiert.

Die drei Schichten unterscheiden sich nach Status und Mentalität deutlich voneinander. Der Vergleich ergibt folgendes Bild (teilweise ohne tabellarisch ausgewiesene Daten):

Merkmale der gewerkschaftlich organisierten Unterschicht:

- Arbeitslos,
- einfache Arbeiter,
- Rentner,
- sonstige Nichterwerbspersonen,
- teilw. einfache Angestellte,
- geringes Berufsprestige,
- soziale Absteiger,
- arbeiten eher in Kleinbetrieben,
- geringe Modernität des Arbeitsplatzes,
- sehr starke Prekarität des Arbeitsverhältnisses,
- starke Unzufriedenheit,
- geringe demokratische Überzeugungen,
- geringe partizipatorische Orientierungen,
- starke autoritäre Überzeugungen,
- starke systemkritische Orientierungen.

Merkmale der gewerkschaftlich organisierten Mittelschicht:

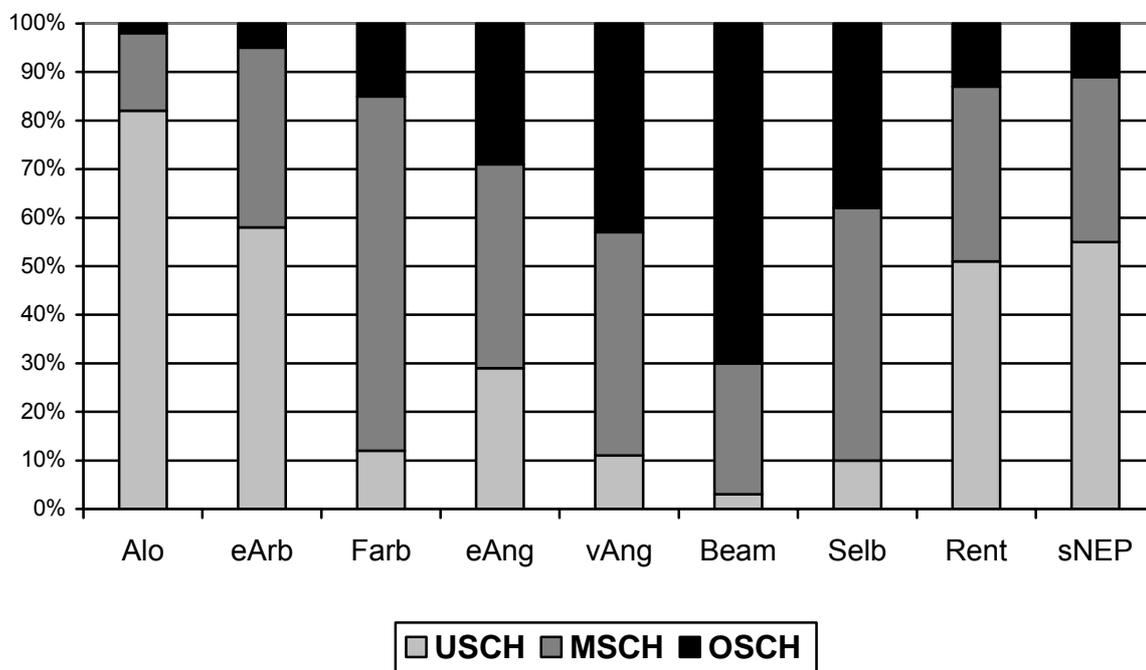
- Männer,
- Facharbeiter,
- verantwortliche Angestellte,
- einfache Angestellte,
- mittleres Berufsprestige,
- soziale Aufsteiger,
- arbeiten überwiegend in Großbetrieben,
- hohe Modernität des Arbeitsplatzes,
- mittlere Prekarität des Arbeitsverhältnisses,
- mittlere Unzufriedenheit,
- mittlere demokratische Überzeugungen,
- mittlere partizipatorische Orientierungen,
- mittlere autoritäre Überzeugungen,
- mittlere systemkritische Orientierungen,
- vergleichsweise starke Bindung an die Gewerkschaften.

Merkmale der gewerkschaftlich organisierten Oberschicht:

- Beamte,
- verantwortliche Angestellte,
- großes Berufsprestige,
- sehr hohe Modernität des Arbeitsplatzes,

- geringe Prekarität des Beschäftigungsverhältnisses,
- geringe Unzufriedenheit,
- starke demokratische Überzeugungen,
- starke partizipatorische Orientierungen,
- schwache autoritäre Überzeugungen,
- schwache systemkritische Orientierungen,
- besonders häufig links eingestellt.

Grafik 8:
Objektive Schichtzuordnung der Gewerkschaftsmitglieder
nach Erwerbs- bzw. Berufsgruppen in Deutschland 2003 (%)



Alo:	Arbeitslose	eAng:	einfache Angestellte	Selb:	Selbständige
eArb:	einfache Arbeiter	vAng:	verantw. Angestellte	Rent:	Rentner
Farb:	Facharbeiter	Beam:	Beamte	sNEP:	sonstige Nichterwerbs- personen

Nun zu den **Rechtsextremuspotenzialen**: Im Vergleich zum Bevölkerungsdurchschnitt ist die Unterschicht insgesamt (also Organisierte und Unorganisierte) besonders anfällig für Rechtsextremismus (*absolute Anfälligkeit*: +60%), die Mittelschicht ist dagegen unterdurchschnittlich anfällig (*absolute Anfälligkeit*: -30%) und die Oberschicht sogar stark unterdurchschnittlich anfällig für Rechtsextremismus (*absolute Anfälligkeit*: -60%).

Rechtsextremismus ist also aufs Ganze gesehen - wie bekannt - ein Unterschichtenphänomen. Dies gilt im Prinzip auch für den gewerkschaftsinternen Rechtsextremismus:

- Das Rechtsextremisierungspotenzial der Unterschicht-Mitglieder (28%) liegt 47 Prozent über dem gewerkschaftlichen Durchschnitt (19%). Das Rechtsextremisierungspotenzial der Mittelschicht-Mitglieder (19%) entspricht exakt dem gewerkschaftlichen Durchschnitt. Und das Rechtsextremisierungspotenzial der Oberschicht-Mitglieder (6%) liegt 217 Prozent unter dem gewerkschaftlichen Durchschnitt.
- Aus der Unterschicht stammen 46 Prozent aller rechtsextrem eingestellten Gewerkschaftsmitglieder, aus der Mittelschicht ebenfalls 46 Prozent und aus der Oberschicht acht Prozent. Die Unterschicht ist also überdurchschnittlich, die Mittelschicht durchschnittlich und die Oberschicht unterdurchschnittlich am rechtsextremen Einstellungspotenzial der Gewerkschaften beteiligt.

Tabelle 45: Rechtsextremisten unter gewerkschaftlichen Mitgliedergruppen und Nicht-Mitgliedern nach objektiver Schichtzuordnung sowie prozentuale Abweichungen des Anteils von Rechtsextremisten an gewerkschaftlichen Mitgliedergruppen und an Nicht-Mitgliedern nach objektiver Schichtzuordnung in Deutschland 2003 (%)					
	Funktionäre	sonstige Aktive	Passive	Mitglieder insgesamt	Nicht-Mitglieder
Unterschicht	25	23	30	28	33
Mittelschicht	22	12	21	19	13
Oberschicht	*3	*4	8	6	8
Prozentuale Abweichungen					
Unterschicht	-24	-30	-10	-15	
Mittelschicht	+69	-8	+62	+46	
Oberschicht	*-63	*-50	0	-25	

* Geringe Fallzahlen.

Fettsatz: Hier trifft die Spiegelbildthese nicht zu.

Lesebeispiel: 25 Prozent der Funktionäre, die der Unterschicht zuzuordnen sind, sind rechtsextrem eingestellt. Die prozentuale Abweichung der rechtsextremen Unterschicht-Funktionäre von den rechtsextremen Angehörigen der Unterschicht, die nicht organisiert sind, beträgt -24. Funktionäre aus der Unterschicht sind also seltener rechtsextrem eingestellt als Nicht-Mitglieder aus der Unterschicht.

Vergleicht man aber die Organisierten mit den Unorganisierten (*relative Anfälligkeit*), dann sieht das Bild völlig anders aus (Tabelle 45):

Gewerkschaftsmitglieder aus der Unterschicht sind etwas seltener rechtsextrem eingestellt als Nicht-Mitglieder aus der Unterschicht¹². Der prozentuale Abstand beträgt -15 Prozent und liegt damit im Rahmen der Marge der Spiegelbildthese. Mitglieder aus der Mittelschicht erreichen mit +46 Prozent **beinahe das Kriterium für die Anziehungsthese**, und die Mitglieder aus der Oberschicht sind vergleichsweise schwach rechtsextrem eingestellt (-25%). Die Aufschlüsselung der Mittelschicht nach Mitgliedertypen zeigt, dass einerseits die passiven Mitglieder, andererseits aber auch die Funktionäre im Verhältnis zu den Nicht-Mitgliedern der Mittelschicht besonders stark zum Rechtsextremismus tendieren. **Auf beide trifft die Anziehungsthese zu.** Da letztere eine relativ kleine Gruppe darstellen, ist der Rechtsextremismus der gewerkschaftlich organisierten Mittelschicht in erster Linie eine Angelegenheit der passiven Mitglieder.

Das Charakteristische an den Gewerkschaften ist also, dass sie von ihrer Sozialstruktur her stark durch die Mittelschicht geprägt sind und dass sie zudem auf rechtsextreme Arbeitnehmer aus der Mittelschicht besondere Anziehungskraft ausüben. Der gewerkschaftsinterne Rechtsextremismus geht dabei vor allem auf das Konto der passiven Mittelschicht-Angehörigen. Im Vergleich zum Bevölkerungsdurchschnitt (absolute Anfälligkeit) stellt der gewerkschaftliche Rechtsextremismus zwar ein Unterschichtphänomen dar, im Vergleich sozialer Gruppen (relative Anfälligkeit) handelt es sich beim gewerkschaftsinternen Rechtsextremismus jedoch um ein Mittelschichtphänomen.

Warum neigen gerade die Gewerkschaftsmitglieder, die der Mittelschicht zuzurechnen sind, im Vergleich zur unorganisierten Mittelschicht so besonders stark zum Rechtsextremismus? Wir wollen dieser Frage mittels eines Vergleichs von organisierten und unorganisierten Angehörigen der Mittelschicht nachgehen. Zunächst einige Angaben zur **allgemeinen Spiegelbildthese** (teilweise ohne tabellarisch ausgewiesene Daten):

- Auffällig ist, dass es sich bei der organisierten Mittelschicht um eine recht widersprüchliche Gruppe handelt: Die Organisierten neigen mehr als die Unorganisierten zu autoritären Persönlichkeitseigenschaften, autoritären Wertorientierungen und autoritären Einstellungen. Gleichzeitig weisen sie häufiger ein starkes politisches Selbstbewusstsein auf. Bei ihnen sind demokratische Überzeugungen und partizipatorische Orientierungen stärker ausgeprägt als

12 Dies mag auf den ersten Blick verwundern, hatten wir doch gerade die einfachen Arbeiter, die fast zu 60 Prozent der Unterschicht zuzuordnen sind (Grafik 8), als besonders anfällig für Rechtsextremismus bezeichnet. Die Lösung des Problems liegt in dem hohen Aggregationsniveau der objektiven Schichtzuordnung: Zur Unterschicht zählen nämlich nicht nur einfache Arbeiter, sondern beispielsweise auch Arbeitslose und Rentner, die relativ selten über rechtsextreme Einstellungen verfügen (vgl. Anhang 131 und 132).

bei den Unorganisierten. Aber auch autoritäre Überzeugungen und systemkritische Orientierungen finden sich bei ihnen öfter als bei Unorganisierten.

Tabelle 46: Gewerkschaftsmitglieder und Nicht-Mitglieder aus der Mittelschicht nach ausgewählten sozialstrukturellen Merkmalen und nach dem Anteil der Rechtsextremisten an der jeweiligen sozialen Gruppe in Deutschland 2003 (%)

	Anteil Mittelschicht (allgemeine Spiegelbildthese)		Anteil Rechtsextremisten (spezielle Spiegelbildthese)	
	Mitglieder	Nicht-Mitgl.	Mitglieder	Nicht-Mitgl.
Männer	81	55	19	12
Frauen	19	45	18	15
Erwerbspersonen	79	55	18	11
Arbeitslose	1	3	31	36
einfache Arbeiter	8	5	40	10
Facharbeiter	38	12	19	9
einfache Angestellte	12	16	8	9
verantwortliche Angestellte	14	11	16	7
Beamte	4	1	*	*
Selbständige	2	7	*	28
Rentner	18	23	19	24
sonst. Nichterwerbspers.	3	22	32	4

* Geringe Fallzahlen

Lesebeispiel: Der Anteil der Männer an der gewerkschaftlich organisierten Mittelschicht beträgt 81 Prozent, an der unorganisierten Mittelschicht dagegen nur 55 Prozent. 19 Prozent der organisierten Männer aus der Mittelschicht, aber nur 12 Prozent der unorganisierten Männer aus der Mittelschicht sind rechtsextrem eingestellt.

- Die Mittelschicht-Gewerkschafter sind mit den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen teilweise etwas unzufriedener als die Nicht-Mitglieder und bewerten den Zustand des politischen Systems etwas kritischer als Unorganisierte. Und sie sind hinsichtlich ihrer persönlichen Zukunftsaussichten etwas pessimistischer als die Unorganisierten. Die genannten Unterschiede bewegen sich freilich stets im Rahmen der 20 Prozent-Marge der Spiegelbildthese.
- Auf der Rechts-Links-Skala stufen sich die Mitglieder häufiger links ein als die Unorganisierten, aber auch bei der Selbstverortung auf der rechten Seite des politischen Spektrums übertreffen die Organisierten die Unorganisierten.

- Hinsichtlich des sozio-ökonomischen Status stellen die organisierten Mittelschichtangehörigen einen fast lupenreinen Männerverein dar (81% zu 19%), während bei den Unorganisierten das Verhältnis von Männern und Frauen 55 Prozent zu 45 Prozent beträgt. Erwerbstätig sind 79 Prozent der Organisierten, aber nur 55 Prozent der Unorganisierten. 38 Prozent der organisierten, aber nur 12 Prozent der unorganisierten Mittelschicht-Angehörigen sind Facharbeiter. Beamte sind unter den Organisierten vier Mal so häufig vertreten wie unter den Unorganisierten (4% zu 1%). Der Anteil der Rentner liegt bei den Nicht-Mitgliedern etwas höher als bei den Mitgliedern (23% zu 18%). Die übrigen Nichterwerbspersonen machen allerdings 22 Prozent der Nicht-Mitglieder, aber nur drei Prozent der Mitglieder aus (Tabelle 46). Gewerkschaftsmitglieder aus der Mittelschicht arbeiten seltener in Kleinbetrieben und folglich öfter in mittleren und sogar wesentlich häufiger in Großbetrieben als Unorganisierte aus der Mittelschicht. Organisierte sind in deutlich geringerem Umfang prekären Beschäftigungsverhältnissen ausgesetzt und verfügen öfter über einen modernen Arbeitsplatz als Unorganisierte.

Nun zur **speziellen Spiegelbildthese**, also zum Rechtsextremismus: Gewerkschaftsmitglieder und Nicht-Mitglieder aus der Mittelschicht unterscheiden sich nicht grundsätzlich in Bezug auf ihr rechtsextremes Einstellungsmuster. Aber einige Abweichungen sind berichtenswert:

- Mittelschicht-Gewerkschafter befürworten wesentlich häufiger eine rechtsautoritäre Diktatur als Nicht-Mitglieder aus der Mittelschicht (+43%¹³).
- Gewerkschaftsmitglieder aus der Mittelschicht neigen stärker zu einem chauvinistischen Nationalismus als Nicht-Mitglieder aus der Mittelschicht (+22%).
- Ein Vergleich der mit den vier Rechtsextremismus-Skalen gemessenen Einstellungspotenziale ergibt, dass die organisierten Mittelschicht-Angehörigen nicht nur häufiger rechtsextrem eingestellt sind als die Unorganisierten (+46%), ihr Weltbild ist auch konsistenter (REXKUM: +30%) und auf die Statements der "harten" Rechtsextremismus-Skala reagieren sie zustimmender (REXH: +167%) als die Nicht-Mitglieder aus der Mittelschicht.

Aus den Angaben in Tabelle 46 lassen sich die prozentualen Abweichungen der Rechtsextremismuspotenziale bei organisierten und unorganisierten Mittelschichtangehörigen berechnen. Wir vergleichen sie mit den entsprechenden Abweichungen bei allen Gewerkschaftsmitgliedern (Anhang 132):

13 Prozentuale Abweichung der Gewerkschaftsmitglieder von den Nicht-Mitgliedern.

	spezielle Spiegelbildthese	
	alle Mitglieder	Mittelschicht
Männer	+12	+58
Erwerbspersonen	+42	+64
einfache Arbeiter	+89	+300
Facharbeiter	+11	+111
verantwortliche Angestellte	+100	+129
sonst. Nichterwerbspersonen	+33	+700

Die Unterschiede fallen teilweise dramatisch aus: Der Anteil an Rechtsextremisten an den gewerkschaftlich organisierten Facharbeitern übertrifft den Anteil der Rechtsextremisten an den unorganisierten Facharbeitern um elf Prozent. Wenn nur die Facharbeiter aus der Mittelschicht betrachtet werden, dann beträgt der Überhang an Rechtsextremisten bei den Gewerkschaftsmitgliedern 111 Prozent¹⁴. Bei den organisierten verantwortlichen Angestellten aus der Mittelschicht macht er 129 Prozent aus (gegenüber 100% bei allen Mitgliedern) und bei den organisierten einfachen Arbeitern aus der Mittelschicht sogar 300 Prozent (gegenüber 89%). Unter den Gewerkschaftsmitgliedern, die der Mittelschicht zuzurechnen sind, finden sich also soziale Gruppen, die im Vergleich zu ihren unorganisierten Pendanten teilweise extrem stark zum Rechtsextremismus tendieren. **Auf die oben genannten Gruppen trifft durchweg die Anziehungsthese zu.**

Dass Gewerkschaftsmitglieder aus der Mittelschicht im Vergleich zu den unorganisierten Angehörigen dieser Schicht über teilweise extrem starke Affinitäten zum Rechtsextremismus verfügen, dass es sich beim gewerkschaftlichen Rechtsextremismus im Schichtenvergleich grosso modo um ein Mittelschichtphänomen handelt, hatten wir nicht erwartet. Vergegenwärtigt man sich die oben gelisteten Merkmale der gewerkschaftlich organisierten Unter-, Mittel- und Oberschicht, dann erfüllt die Unterschicht die aus der Literatur bekannten und in Kapitel A 2.3 skizzierten Kriterien, die als Voraussetzung für die Ausprägung von rechtsextremen Einstellungen gelten, nahezu vollständig. Die Unterschicht vereinigt die Verlierer des sozialen Wandels und der Globalisierung, der Modernisierungs- und Prekarisierungsvorgänge in der Wirtschaft und ist daher für Rechtsextremismus besonders prädestiniert. **Die durch relativ gutes Einkommen und vergleichsweise gute Bildung gekennzeichnete Mittelschicht zählt dagegen keineswegs zu den sozialen Verlierern, wohl eher - jedenfalls im Vergleich mit der Unterschicht - zu den Nutznießern der sozio-ökonomischen Veränderungen.** Gleichwohl macht sich in

14 Facharbeiter stellen 38 Prozent der Gewerkschaftsmitglieder dar, die der Mittelschicht angehören (Tab. 46).

Tabelle 47: Rechtsextremisten bei Gewerkschaftsmitgliedern und Nicht-Mitgliedern aus der Mittelschicht nach ausgewählten sozialstrukturellen Merkmalen in Deutschland 2003 (%)		
	Mitglieder	Nicht-Mitglieder
Berufsprestige		
niedrig	40	10
hoch	14	17
Betriebsgröße		
1-9	*3	17
10-49	13	7
50-499	21	14
500+	20	*1
Modernität der Arbeit		
gering	31	18
hoch	15	13
Prekarität des Beschäftigungsverhältnisses		
ohne	5	3
groß	24	17
wirtschaftliche und soziale Unzufriedenheit		
ohne	10	7
stark	30	18
politische Unzufriedenheit		
schwach	8	3
stark	36	24
allgemeine Unzufriedenheit		
schwach	*1	*2
stark	40	22
autoritäre Überzeugungen		
schwach	4	3
stark	31	36
demokratische Überzeugungen		
schwach	27	17
stark	9	9
partizipatorische Orientierungen		
schwach	35	19
stark	4	*3
systemkritische Orientierungen		
schwach	5	5
stark	42	35

* Geringe Fallzahlen.

ihren Reihen - verglichen mit der unorganisierten Mittelschicht - ein teilweise beängstigendes Ausmaß an rechtsextremen Positionen bemerkbar (die Auflistung nach Tabelle 47 bezieht sich ausschließlich auf die Angehörigen der Mittelschicht innerhalb und außerhalb der Gewerkschaften):

- Von den Gewerkschaftsmitgliedern aus der Mittelschicht mit einem geringen Berufsprestige sind 40 Prozent rechtsextrem eingestellt, bei der unorganisierten Mittelschicht mit geringem Berufsprestige beträgt der Rechtsextremismusanteil dagegen nur zehn Prozent.
- Organisierte Mitglieder der Mittelschicht neigen besonders dann zum Rechtsextremismus, wenn sie in Mittel- oder Großbetrieben tätig sind. Gewerkschafter in Klein- oder Kleinstbetrieben sind deutlich resistenter gegen extrem rechtes Gedankengut.
- Mittelschicht-Gewerkschafter mit unmodernen Arbeitsplätzen weisen nahezu doppelt so häufig eine rechtsextreme Gesinnung auf wie unorganisierte Mittelschicht-Angehörige mit unmodernen Arbeitsplätzen.
- Wenn Organisierte aus der Mittelschicht mit den wirtschaftlichen, sozialen oder politischen Verhältnissen besonders unzufrieden sind, neigen sie viel stärker zu rechtsextremen Angeboten als unorganisierte Unzufriedene aus derselben Schicht.
- Mittelschicht-Gewerkschafter mit schwachen demokratischen Überzeugungen bzw. mit schwachen partizipatorischen Orientierungen haben wesentlich häufiger ein rechtsextremes Weltbild als die entsprechenden Gruppen aus dem Nicht-Mitglieder-Bereich.
- Wenn Gewerkschaftsmitglieder aus der Mittelschicht stark systemkritisch orientiert sind, sind sie stärker rechtsextrem eingestellt als entsprechende Unorganisierte aus der Mittelschicht.

Gewerkschaftsmitglieder aus der Mittelschicht sind für rechtsextreme Angebote offenbar dann besonders empfänglich, wenn sie sich in problematischen Lebens- bzw. Arbeitssituationen befinden, sehr unzufrieden sind und nur über ein geringes demokratisch-partizipatorisches Repertoire verfügen. Der letztgenannte Aspekt verdient vor allem deshalb Beachtung, weil sich Gewerkschaftsmitglieder von den Nicht-Mitgliedern generell gerade darin unterscheiden, dass sie über ausgeprägte partizipatorische Orientierungen verfügen (die Rechtsextremismus nachhaltig abwehren).

Wenn rechtsextrem eingestellte Angehörige der Mittelschicht Mitglied einer Gewerkschaft sind, müssten dafür besondere Ursachen gelten. Eine mögliche Ursache ergibt sich aus den Orientierungen der organisierten Mittelschicht-Mitglieder gegenüber den Gewerkschaften. In Kapitel

D 4.4.1 hatte wir zwischen der Interessenvertreteneit durch Gewerkschaften (Output-Evaluierung) und dem Vertrauen in Gewerkschaften (Gesamtevaluierung) unterschieden. Hinsichtlich der Output-Evaluierung ergeben sich keine Besonderheiten: Gewerkschaftsmitglieder aus allen Schichten bescheinigen ihrer Organisation zu einem sehr hohen Prozentwert (zwischen 70% und 80%) eine effektive Interessenvertretung, und zwar unabhängig davon, ob sie rechtsextrem eingestellt sind oder nicht.

Anders liegen die Verhältnisse bei der Gesamtevaluierung. Zur Erinnerung: 46 Prozent aller Mitglieder vertrauen den Gewerkschaften weitgehend oder voll und ganz (Anhang 98). Von den Mittelschicht-Gewerkschaftern, die nicht rechtsextrem eingestellt sind, bekunden 43 Prozent Vertrauen in die Gewerkschaften, von den Rechtsextremisten unter den Mittelschicht-Gewerkschaftern tun dies jedoch 55 Prozent. Die Differenz macht immerhin 28 Prozent aus. Bei der gewerkschaftlich organisierten Unterschicht verhält es sich genau umgekehrt: Unterschicht-Mitglieder ohne Rechtsextremismus vertrauen den Gewerkschaften zu 52 Prozent, Unterschicht-Mitglieder mit Rechtsextremismus dagegen nur zu 43 Prozent¹⁵.

Wenn Rechtsextremismus - wie wir annehmen - auf das Vorhandensein von zu bewältigenden Problemlagen hindeutet, dann dürften sich in Teilen der rechtsextremen Mittelschicht mit der Mitgliedschaft in einer Gewerkschaft besondere Erwartungen verbinden. Denn eine positive Gesamtevaluierung der Gewerkschaften schließt, wie wir in Kapitel D 4.4.1 ausgeführt haben, einen Vertrauensvorschuss ein. Dies verweist auf die in Kapitel A mehrfach angesprochene Schutzfunktion von Gewerkschaften (z.B. "Facharbeiterprotektionismus"). **Bei den rechtsextremen Mittelschicht-Gewerkschaftern sind die Erwartungen bezüglich des Schutzes des eigenen Arbeitsplatzes bzw. das Bedürfnis nach kollektiver Gefahrenabwehr stärker ausgeprägt als bei den Mitgliedern aus der Unterschicht (und wohl auch aus der Oberschicht).** Anzeichen für Enttäuschung unter Gewerkschaftsmitgliedern darüber, dass ihre Organisationen dieser Schutzfunktion nicht nachkommen, bieten unsere Daten nicht.

Vermutlich sind die Enttäuschten ausgetreten und befinden sich in unserem Datensatz in der Gruppe der Nicht-Mitglieder. Wenn wir nur die Befragten betrachten, die früher einmal Mitglied einer Gewerkschaft waren (es heute aber nicht mehr sind), dann stellen wir Folgendes fest: Angehörige der Mittelschicht ohne rechtsextreme Einstellungen vertrauen den Gewerkschaften zu 35 Prozent, Mittelschicht-Befragte mit rechtsextremen Einstellungen nur zu 19 Prozent. Das könnte in der Tat bedeuten, dass rechtsextreme Angehörige der Mittelschicht ihre Gewerkschaft

15 Die Oberschicht kann wegen geringer Fallzahlen nicht in den Vergleich einbezogen werden.

(unter anderem) deshalb verlassen haben, weil sie ihre Erwartungen nicht hinreichend erfüllt haben.

Zwischen den Mittelschicht-Mitgliedern mit und ohne Rechtsextremismus besteht noch ein weiterer, aufschlussreicher Unterschied. Er bezieht sich auf die beiden in Kapitel D 4.4.2 dargestellten Konzepte bzw. Strategien gewerkschaftlichen Handelns: "nachhaltige bzw. konfliktbereite Interessenvertretung" und "Gegenmachtbildung". Gewerkschafter aus der Mittelschicht ohne rechtsextreme Einstellungen sprechen sich zu 29 Prozent stark für Interessenvertretung, aber nur zu 17 Prozent stark für Gegenmachtbildung aus. Mittelschicht-Gewerkschafter mit Rechtsextremismus optieren dagegen zu 17 Prozent stark für Interessenvertretung und zu 39 Prozent stark für Gegenmachtbildung¹⁶. **Das Schutzbedürfnis der rechtsextremen Mittelschicht-Gewerkschafter schlägt sich mithin in der Präferenz für eine gewerkschaftliche Handlungsstrategie nieder, die stärker auf Opposition, Systemkritik und sozialistische Ziele hindeutet als auf selbsttätige, systemimmanente und demokratische Beteiligung.**

4. Zum Zusammenhang von sozio-ökonomischen Schlüsselprädiktoren und sozio-politischen Orientierungen

Gegründet auf den Forschungsstand vermuten wir, dass sich Rechtsextremismus mit speziellen Persönlichkeitseigenschaften verbindet, die zur Bewältigung von sozio-ökonomischen Problemlagen entwickelt werden, wobei antidemokratische Elemente in der Politischen Kultur diese Entwicklung begünstigen. Dass ein Zusammenhang von Persönlichkeitseigenschaften und Variablen aus dem Bereich der Politischen Kultur besteht, haben wir bereits nachgewiesen. Allerdings haben sich diese Zusammenhänge nicht als so stark erwiesen, dass von wirklich relevanten Einsichten die Rede sein kann. Nun geht es zunächst um die Beziehungen zwischen den sozio-ökonomischen Schlüsselprädiktoren und Persönlichkeitseigenschaften: Inwieweit werden sie durch die zu bewältigenden wirtschaftlichen und sozialen Probleme der Befragten geprägt?

Wenn mindestens schwache Korrelationen ($r \geq 0.2$) vorausgesetzt werden, dann besteht auch hier kein erwähnenswerter Zusammenhang von sozio-ökonomischen Schlüsselprädiktoren und **Leistungsorientierung**¹⁷. Leistungsorientierung hat sich bislang stets als eine Variable erwiesen, die wenig zur Beantwortung unserer Fragestellungen beiträgt. **Autoritäre Dispositionen** (ASKO) werden nur durch BILDUNG erklärt ($r = -.235$), nicht aber durch Prekarität des Arbeits-

16 Dies gilt entsprechend für die Unterschicht, nicht aber für die Oberschicht.

17 Siehe dazu und zum Folgenden Anhang 133.

verhältnisses (PREKAR) und Modernität des Arbeitsplatzes (MODARB). In der Literatur werden aber gerade PREKAR und MODARB zur Erklärung des zeitgenössischen, angeblich durch den Wandel der industriellen Beziehungen und der Arbeitswelt geprägten, Rechtsextremismus herangezogen. BILDUNG korreliert wesentlich stärker mit Rechtsextremismus (REXL) ($r = -.415$) als mit ASKO, und ASKO korreliert wesentlich stärker mit REXL ($r = .415$) als mit BILDUNG. **Politisches Selbstbewusstsein** (EFFIINT) variiert positiv mit BILDUNG ($r = .313$), mit MODARB ($r = .264$) sowie mit der Schicht-Selbsteinstufung ($r = .213$) und negativ mit PREKAR ($r = -.204$). In dem Ausmaß, wie Bildung, Schichtzugehörigkeit, Modernität des Arbeitsplatzes und Sicherheit des Arbeitsverhältnisses zunehmen, wächst also das politische Selbstvertrauen, das eine wichtige Abwehrkraft gegen Rechtsextremismus darstellt. Entsprechend hängt **politische Apathie** (POLAPA) negativ mit MODARB ($r = -.253$) und BILDUNG ($r = -.244$), aber positiv mit PREKAR ($r = .225$) zusammen. Insgesamt bestehen also durchaus statistische Beziehungen zwischen sozio-ökonomischen Prädiktoren und Persönlichkeitseigenschaften, aber sie konzentrieren sich auf die politisch induzierten Persönlichkeitseigenschaften.

Kein statistischer Zusammenhang besteht zwischen den sozio-ökonomischen Schlüsselprädiktoren und **Wertorientierungen**.

Von den Variablen aus dem Bereich **Politische Kultur** erwarteten wir eigentlich nur, dass sie die Ausprägung von Persönlichkeitseigenschaften beeinflussen¹⁸. Tatsächlich bestehen aber auch Querverbindungen zu den sozio-ökonomischen Prädiktoren: So korrelieren demokratische Einstellungen (DEMOK) mit BILDUNG ($r = .239$) und traditionalistischer Sozialismus (TRADSOZ) mit der Schicht-Selbsteinstufung (SCHICHTS) ($r = -.237$) sowie mit PREKAR ($r = .210$).

Die **Bewertungen der eigenen sozio-ökonomischen Lage** sollten eigentlich in engem Zusammenhang mit den sozio-ökonomischen Schlüsselprädiktoren stehen. Denn mit zunehmender Prekarität des Arbeitsplatzes und mit abnehmender Modernität des Arbeitsplatzes vermutet man wachsende Unzufriedenheit. Tatsächlich korrelieren die Unzufriedenheitsvariablen aber nur mit BILDUNG und SCHICHTS, überhaupt nicht mit MODARB und nur in einem, allerdings problematischen Fall¹⁹ mit PREKAR.

Wenn nur die sozio-politischen Schlüsselprädiktoren zu den ökonomisch-sozialen Schlüsselprädiktoren in Beziehung gesetzt werden²⁰, dann prägen letztere primär die systemkritischen

18 Siehe dazu die Übersicht "Erklärungsfaktoren für rechtsextreme Einstellungen" in Kap. A, S. 47.

19 UNZUFR korreliert mit PREKAR ($r = .316$). Beide Indizes enthalten allerdings die Variable Arbeitsunzufriedenheit.

20 Siehe Anhang 134.

Orientierungen: Diese nehmen mit steigendem Bildungsgrad und wachsender sozialer Stellung ab, werden aber größer, wenn die Prekarität des Arbeitsplatzes zunimmt. Die Modernität der Tätigkeit wirkt sich nur bei den Funktionären auf systemkritische Orientierungen aus. Partizipatorische Orientierungen korrelieren nur mit Bildung (positiv), nicht aber mit der Schicht-Selbsteinstufung, dem Modernitätsgrad der Tätigkeit und mit der Prekarität des Arbeitsverhältnisses (Ausnahme: Funktionäre). Anders ausgedrückt: Der sozio-ökonomische Status und die daraus erwachsenden Probleme wirken sich auf das Ausmaß an Systemkritik aus: **Je geringer der sozio-ökonomische Status, desto stärker die systemkritischen Orientierungen** (die der Ausbreitung von Rechtsextremismus Vorschub leisten). Systemkritik wächst also mit den von den Individuen zu bewältigenden Problemen und hängt folglich auch mit dem Wandel moderner Industriegesellschaften zusammen. Letzteres gilt nicht für partizipatorische Orientierungen (die Rechtsextremismus eindämmen). **Der sozio-ökonomische Status hat - bis auf Bildung - keinen Einfluss auf den partizipatorischen Impetus einer Person.** Mit zunehmendem sozio-ökonomischem Status nimmt zwar - wie gerade gesehen - das politische Selbstbewusstsein zu. Aber dieser Einfluss prägt nicht auch die übrigen Variablen, die den Index PARTOR ausmachen. **Der gesellschaftliche Wandel erzeugt mithin bei den Benachteiligten die Voraussetzungen für Rechtsextremismus, er begünstigt aber bei den Bevorteilten nur bedingt die Ausprägung von Abwehrhaltungen.**

Dabei ist zu beachten, dass die Zusammenhänge nur schwach bis mittel ausfallen. Das bedeutet, dass die vier sozio-ökonomischen Prädiktoren die beiden sozio-politischen Prädiktoren - trotz der genannten Unterschiede - insgesamt nur schwach prägen. Sie erklären durchschnittlich neun Prozent von PARTOR und 15 Prozent von SYKROR. **In welchem Ausmaß eine Person partizipatorisch oder systemkritisch orientiert ist, hängt also kaum von ihrem sozio-ökonomischen Status ab.** Dies gilt gleichermaßen für Mitglieder und Nicht-Mitglieder.

Insgesamt ist festzuhalten:

- In erster Linie werden die sozio-politischen Orientierungen von Variablen beeinflusst, die für soziale Ungleichheit stehen, dies gilt vor allem für die Persönlichkeitseigenschaften (ASKO, EFFIINT, POLAPA) und für die Unzufriedenheit der Befragten mit ihrer persönlichen Situation. Dabei spielt Bildung eine herausragende Rolle.
- Variablen aus dem Bereich der sozialen Segmentierung sind dabei nachrangig. Wenn überhaupt, dann trägt Prekarität zur Erklärung der sozio-politischen Orientierungen bei.
- Mit abnehmendem sozio-ökonomischem Status wachsen systemkritische Orientierungen (die die Empfänglichkeit für rechtsextreme Angebote erhöhen). Partizipatorische Orientie-

rungen (die Rechtsextremismus abwehren) hängen nur teilweise (Bildung) vom sozio-ökonomischen Status ab. Insgesamt erklären die sozio-ökonomischen Prädiktoren aber nur einen geringen Anteil der Varianz der sozio-politischen Prädiktoren.

- Die Erklärungsfaktorentrias von Persönlichkeit, Problemen und Politischer Kultur ist für die empirische Analyse von Rechtsextremismus nicht trennscharf.

5. Schlüsselprädiktoren für Rechtsextremismus im Vergleich

Wir konzentrieren uns nun auf die insgesamt sechs Schlüsselprädiktoren, die bewusst "quer" zu der Trias von Erklärungsfaktoren konstruiert sind und die im Kontext der sozio-ökonomischen bzw. sozio-politischen Variablen besonders viel Varianz von Rechtsextremismus (REXL) aufdecken. Wenn direkte Beziehungen zwischen den Prädiktoren und REXL hergestellt werden, zeigt sich im Prinzip bei allen Mitgliedergruppen und bei den Nicht-Mitgliedern sowie in Ost und West dasselbe Bild²¹: Die sechs Prädiktoren bilden drei Gruppen:

- a) Prekarität des Arbeitsverhältnisses (PREKAR) und Modernität des Arbeitsplatzes (MODARB) korrelieren sehr schwach bis schwach mit REXL. Nur bei den Nicht-Mitgliedern in Ostdeutschland fallen die Koeffizienten etwas höher aus.
- b) BILDUNG und Schichtselbsteinstufung (SCHICHTS) korrelieren mittel bis stark mit REXL, wobei BILDUNG durchgängig die größere Erklärungskraft hat, im Osten noch mehr als im Westen.
- c) Partizipatorische Orientierungen (PARTOR) und systemkritische Orientierungen (SYKROR) korrelieren stark bis sehr stark mit REXL. Bei den Mitgliedergruppen sind die Koeffizienten für PARTOR größer als die für SYKROR. Bei den Nicht-Mitgliedern ist es umgekehrt.

Es ist also keineswegs so, dass Arbeitnehmer in ungesicherten und unmodernen Verhältnissen besonders stark zu Rechtsextremismus tendieren. Die beiden Prädiktoren, die für die tiefgreifenden Umwälzungen von Wirtschaft und Arbeit und damit eben auch für soziale Segmentierung stehen, provozieren nur beiläufig rechtsextreme Einstellungen. Größeren Einfluss haben die sozio-ökonomischen Prädiktoren, die auf soziale Ungleichheit verweisen. Dabei steht **nicht das Schichtgefüge im Vordergrund sondern Bildung**, also in Folge von Sozialisations- und Lernprozessen erworbene soziale Kompetenzen und Handlungsfähigkeit: Je weniger eine Person davon hat, desto anfälliger ist sie für Rechtsextremismus. Am wirkungsmäch-

21 Siehe Anhang 135.

tigsten aber erweisen sich die beiden sozio-politischen Orientierungen PARTOR und SYKROR, die eine Kombination aus Persönlichkeitseigenschaften, Wertorientierungen und Politische-Kultur-Variablen darstellen. **Den Nährboden für Rechtsextremismus bilden weniger der soziale Status und die daraus möglicherweise erwachsenden Probleme, sondern vor allem das Zusammenwirken von Autoritarismus, Kapitalismus- und Demokratiekritik und von Unzufriedenheit.** Entscheidend ist also nicht die objektive Lage, sondern ihre subjektive Verarbeitung. **Die objektive Lage ist nicht bedeutungslos, ihr kommt aber nur eine indirekte Wirkung zu** (vor allem bei der Verbreitung von systemkritischen Orientierungen). Eingedämmt wird Rechtsextremismus weniger durch wachsenden sozialen Status, durch Arbeitsplatzsicherheit oder durch Teilhabe am Modernisierungsprozess, sondern durch steigende Bildung und - in erster Linie - durch ein linksgerichtetes politisch-demokratisches Repertoire, das auf selbstbewusste Intervention in gesellschaftliche Prozesse zielt. Dies alles gilt grosso modo - wie erwähnt - für Mitglieder und für Nicht-Mitglieder, für aktive und für passive Mitglieder, für Ostdeutsche und für Westdeutsche.

6. Der gemeinsame Einfluss der Schlüsselprädiktoren auf Rechtsextremismus

Im vorstehenden Abschnitt wurde die Wirkung jedes einzelnen Prädiktors auf Rechtsextremismus ermittelt und die einzelnen Zusammenhänge miteinander verglichen. Nun untersuchen wir die Bedeutung **aller Prädiktoren zusammen** für Rechtsextremismus. Das Verfahren (lineare Regression) haben wir bereits oben in Kapitel A 5.3 erläutert. Dort haben wir auch dargelegt, dass die Persönlichkeitseigenschaften 32 Prozent der Varianz von REXL erklären. Wenn nur die Prädiktoren herangezogen werden, die sich auf Bewertungen von gesellschaftlichen Zuständen beziehen, ergibt sich eine Varianzaufklärung von 46 Prozent. Beide Prädiktorengruppen zusammen, also alle *sozio-politischen* Orientierungen, erklären 57 Prozent des Rechtsextremismus. Die beiden sozio-politischen Schlüsselprädiktoren PARTOR und SYKROR leisten alleine 48 Prozent.

Die *sozio-ökonomischen* Prädiktoren erklären zusammen 19,6 Prozent des Rechtsextremismus, die vier entsprechenden Schlüsselprädiktoren 19,0 Prozent. Gemessen an den Beta-Werten²² ist BILDUNG dabei die Ausschlag gebende Variable ($\beta = -.331$). Es folgt Prekarität (PREKAR) mit $\beta = .151$. Modernität des Arbeitsplatzes (MODARB) und die Schicht-Selbsteinstufung (SCHICHTS) erzielen keine signifikanten Beta-Werte. **Für sich genommen**

22 Der Koeffizient Beta gibt den (standardisierten) Effekt einer unabhängigen Variable auf eine abhängige (hier: REXL) an.

tragen die sozio-ökonomischen Prädiktoren also weniger zur Erklärung von Rechtsextremismus bei als die Persönlichkeitseigenschaften (und erst recht als die sozio-politischen Orientierungen).

Wenn die beiden sozio-politischen und die vier sozio-ökonomischen Schlüsselprädiktoren zusammen zur Erklärung von Rechtsextremismus herangezogen werden, ergibt sich für alle Befragten eine Aufklärungsrate von 45,6 Prozent. In dieser Konstellation dominieren erwartungsgemäß die partizipatorischen und die systemkritischen Orientierungen. Schicht-Selbsteinstufung, Modernität der Tätigkeit und Prekarität büßen jetzt nahezu ihre gesamte Erklärungskraft ein²³. Wenn die Regressionen nur für die verbleibenden relevanten Prädiktoren PARTOR, SYKROR und BILDUNG gerechnet werden, ist die erklärte Varianz sogar oft noch größer als bei den sechs Prädiktoren. Das dürfte darauf beruhen, dass sich SCHICHTS, MODARB und PREKAR - wenigstens teilweise - bei der Erklärung von Rechtsextremismus als "störend" erweisen. Bei der Dreier-Konstellation verändern sich die Beta-Werte für PARTOR und BILDUNG kaum gegenüber der Sechser-Konstellation. Nur die Beta-Werte von SYKROR werden zumeist größer. Das bedeutet, dass SYKROR einen Teil der Varianz von SCHICHTS, MODARB und PREKAR abdeckt. **Dass die sozio-ökonomischen Prädiktoren vergleichsweise wenig zur Erklärung von Rechtsextremismus beitragen, liegt offenbar daran, dass systemkritische Orientierungen viel von dem enthalten, was Schicht-Selbsteinstufung, Modernität des Arbeitsplatzes und Prekarität des Arbeitsverhältnisses zur Erhellung der Ursachen von Rechtsextremismus leisten. Mit anderen Worten: Systemkritische Orientierungen stellen eine (mögliche) Form der subjektiven Verarbeitung von sozio-ökonomischen Problemlagen dar.**

Wenn der sozio-ökonomische Status und die sozio-politischen Orientierungen gemeinsam zur Ursachenanalyse herangezogen werden, dann bestätigen sich die Befunde der Korrelationsanalysen also eindrucksvoll:

Die objektiven Faktoren, die die Problemlagen der Menschen generieren, entpuppen sich als wenig aufschlussreich für die Interpretation des Rechtsextremismus. Die Debatte über die Bedeutung von sozialer Ungleichheit und sozialer Segmentierung ist auf der Einstellungsebene irrelevant. Herkunft und Art der zu bewältigenden Probleme üben kaum *direkten* Einfluss auf die Verbreitung von rechtsextremen Einstellungen aus. Mit Blick auf den sozio-ökonomischen Status ist allein Bildung wirkungsmächtig, wobei Bildung, wie mehrfach betont, mehr umfasst als

23 Siehe Anhang 136.

nur die Schulbildung, nämlich die Ausstattung eines Individuums mit sozialen Kompetenzen und mit autonomer Handlungsfähigkeit.

Aber auch Bildung nimmt in der Dreierkonstellation nur den dritten Platz ein. **Dominant sind PARTOR und SYKROR.** Systemkritische Orientierungen begünstigen die Ausbreitung des Rechtsextremismus. Sie sind auch Ausdruck allgemeiner Unzufriedenheit und bilden den durch Globalisierung und gesellschaftlichen Wandel erzeugten Problemdruck ab. Partizipatorische Orientierungen stellen (gemeinsam mit der Bildung) eine Barriere gegen Rechtsextremismus dar. **Ihre Abwehrkräfte speisen sich jedoch kaum aus dem sozio-ökonomischen Status, sondern vor allem aus der Konstitution der Individuen, aus ihrer Persönlichkeit, aus ihren Kompetenzen und Wertorientierungen.**

Wenn Gewerkschaftsmitglieder und Nicht-Mitglieder hinsichtlich der Bedeutung der Schlüsselprädiktoren PARTOR, SYKROR und BILDUNG für Rechtsextremismus miteinander verglichen werden, zeigen sich teilweise beträchtliche Unterschiede:

Der Rechtsextremismus der Organisierten wird an erster Stelle durch PARTOR, an zweiter durch SYKROR und an dritter Stelle durch BILDUNG beeinflusst. Maßgeblich für die Verbreitung von rechtsextremen Einstellungen bei Gewerkschaftsmitgliedern ist also in erster Linie die Stärke ihres demokratisch-partizipatorischen Repertoires. Mit deutlichem Abstand folgt als Einflussgröße das Ausmaß an Systemkritik. Bei den Unorganisierten kommt zunächst SYKROR, dann PARTOR und schließlich mit weitem Abstand BILDUNG. Eine interessante Konstellation weisen die Gewerkschaftsfunktionäre auf: Partizipatorische Abwehrkräfte haben bei ihnen einen extrem hohen Stellenwert. Aber auch bei den systemkritischen Orientierungen (die Rechtsextremismus anziehen) verzeichnen sie den höchsten Beta-Koeffizienten aller Mitgliedergruppen. Und BILDUNG wirkt bei ihnen schwächer auf Rechtsextremismus als bei allen anderen Untersuchungsgruppen. Darin spiegeln sich die beiden Kammern ihres belief systems wider. Die hohe Stringenz ihres Denkens kommt auch darin zum Ausdruck, dass die drei Schlüsselprädiktoren rund zwei Drittel ihres Rechtsextremismus erklären, mehr als bei allen anderen Untersuchungsgruppen²⁴.

Stark verallgemeinert besteht der Unterschied zwischen Organisierten und Unorganisierten darin, dass der Rechtsextremismus der Gewerkschaftsmitglieder primär durch ihre Persönlichkeit, ihre Kompetenzen, ihre Handlungsfähigkeit und durch ihre Wertorientie-

24 Siehe Anhang 136.

rungen geprägt ist, während sich der Rechtsextremismus der Nicht-Mitglieder in erster Linie aus Problemdruck, Unzufriedenheit, Kapitalismus- und Demokratiekritik speist.

Wenn der Einfluss der sechs Schlüsselprädiktoren auf den Rechtsextremismus der Gewerkschaftsmitglieder nach ihrer objektiven Schichtzuordnung bestimmt wird, treten die Besonderheiten der Mittelschicht deutlich hervor (Tabelle 48):

Tabelle 48: Beta-Werte der linearen Regression der sozio-ökonomischen und sozio-politischen Schlüsselprädiktoren auf REXL bei Gewerkschaftsmitgliedern nach objektiver Schichtzuordnung sowie bei allen Gewerkschaftsmitgliedern in Deutschland 2003 sowie Determinationskoeffizienten (R^2) für die Untersuchungsgruppen

	alle Mitglieder	Unterschicht	Mittelschicht	Oberschicht
PARTOR	-404	-570	-422	-401
SYKROR	+272	x	+357	+282
BILDUNG	-219	x	-144	-206
SCHICHTS	+60	x	+80	x
MODARB	-86	x	-206	x
PREKAR	+64	+148	x	x
R^2 (korr.)	458	333	457	409

Koeffizienten: x 1000.

β misst den standardisierten Effekt einer unabhängigen Variable auf eine abhängige Variable (hier: REXL). Je größer die Werte, desto größer der Effekt.

R^2 gibt den Anteil der erklärten Streuung an der Gesamtstreuung an. 458 bedeutet, dass die sechs Prädiktoren zusammen 45,8 Prozent der Streuung von REXL bei allen Mitgliedern erklären.

x nicht in das Modell aufgenommen.

- Der Rechtsextremismus der gewerkschaftlich organisierten **Oberschicht** wird - wie bei den Mitgliedern insgesamt - primär durch partizipatorische Orientierungen und dann im weiteren durch systemkritische Orientierungen und durch Bildung bestimmt. Im Gegensatz zu den Mitgliedern insgesamt spielen die übrigen drei Prädiktoren, die sich auf den sozio-ökonomischen Status beziehen, keine Rolle.
- Bei der organisierten **Unterschicht** werden rechtsextreme Einstellungen fast ausschließlich durch partizipatorische Orientierungen bestimmt. Mit riesigem Abstand übt die Prekarität des Beschäftigungsverhältnisses einen gewissen Effekt auf Rechtsextremismus aus. Nach den bisherigen Ergebnissen wäre zu erwarten gewesen, dass gerade bei der Unterschicht, also bei den Verlierern der Globalisierungs-, Modernisierungs- und Prekarisierungsprozesse, Systemkritik besonders wirkungsmächtig ist, weil sich hinter Systemkritik Autoritarismus, Kapital-

lismus- und Demokratiekritik sowie große Unzufriedenheit verbergen. Tatsächlich sind 45 Prozent der organisierten Unterschicht systemkritisch orientiert (Mittelschicht: 23%, Oberschicht: 15%), und auch bei den Problem-Faktoren weist die Unterschicht hohe Anteile auf. Der Problemdruck ist also durchgängig groß, die verbleibende Variationsbreite - bis auf Prekarität - gering. Die (organisierte) Unterschicht ist mithin besonders anfällig für Rechtsextremismus, aber das Ausmaß variiert nicht systematisch mit sozio-ökonomischen Faktoren und auch nicht mit systemkritischen Orientierungen.

- Die organisierte **Mittelschicht** weicht deutlich von der Ober- und der Unterschicht und auch vom Mitgliederdurchschnitt ab: Der sozio-ökonomische Status, insbesondere die Modernität des Arbeitsplatzes, trägt vergleichsweise viel zur Erklärung von Rechtsextremismus bei. Dies korrespondiert mit einem relativ starken Effekt von systemkritischen Orientierungen auf Rechtsextremismus. Auch bei der Mittelschicht beeinflussen partizipatorische Orientierungen Rechtsextremismus mehr als jeder andere Schlüsselprädiktor, aber der Abstand zwischen PARTOR und SYKROR ist sehr gering.

Während also für Gewerkschaftsmitglieder insgesamt gilt, dass rechtsextreme Einstellungen primär durch ihre Persönlichkeit, Kompetenzen, Handlungsfähigkeit und Wertorientierungen geprägt sind, speist sich der Rechtsextremismus der organisierten Mittelschicht zu einem erheblichen Anteil auch aus - wie wir oben festgestellt haben: eher subjektiv wahrgenommenem als objektiv vorhandenem - sozio-ökonomischem Problemdruck. Dieser erwächst offenbar vor allem aus (empfundenen) Modernitätsdefiziten, jedenfalls nicht - wie bei der Unterschicht - aus Prekaritätserfahrungen. Das erscheint durchaus plausibel: Die Ängste der vor allem durch Facharbeiter und verantwortliche Angestellte geprägten gewerkschaftlichen Mittelschicht dürften weniger aus der Qualität des Arbeitsverhältnisses resultieren, sondern in erster Linie aus der Wettbewerbsfähigkeit des Arbeitsplatzes, die weithin von seiner Modernität abhängt.

7. Ergebnis

In diesem Kapitel wird der Versuch unternommen, die unterschiedlichen Erklärungsfaktoren (Prädiktoren) für Rechtsextremismus zusammenzuführen. Im Laufe der empirischen Analysen hat es sich als zweckmäßig erwiesen, diese in nur zwei Gruppen zu bündeln: sozio-

ökonomischer Status und sozio-politische Orientierungen²⁵. Für jede der beiden Gruppen verfügen wir über viele einzelne Prädiktoren, die im Interesse der Komplexitätsreduktion zu Schlüsselprädiktoren zusammengefasst wurden. Schlüsselprädiktoren für den sozio-ökonomischen Status sind

- Bildung,
- Schicht-Selbsteinstufung,
- Modernität des Arbeitsplatzes und
- Prekarität des Beschäftigungsverhältnisses.

Schlüsselprädiktoren für sozio-politische Orientierungen sind

- partizipatorische Orientierungen, also autoritäre, kapitalismus- und demokratiekritische Haltungen sowie
- systemkritische Orientierungen, also linksgerichtete, selbstbewusste, demokratische und nachhaltige Interessenvertretung.

Wir fragen nun also, wie sich diese sechs Schlüsselprädiktoren auf rechtsextreme Einstellungen auswirken. Dabei ist vor allem von Interesse, welche Bedeutung dem sozio-ökonomischen Status zukommt. Denn dieser wird in der neueren Literatur als besonders wichtig für die Ausbreitung von Rechtsextremismus (in der Arbeitswelt) bezeichnet. Als diesbezügliche Erklärungsfaktoren werden vor allem die zunehmende soziale Ungleichheit, die tief greifenden Modernisierungsprozesse und die wachsende Prekarität von Beschäftigungsverhältnissen genannt.

Unsere Untersuchungen zeigen allerdings, dass die Bedeutung derartiger Faktoren für die Erklärung von Rechtsextremismus stark überschätzt wird. Egal ob Korrelationen oder Regressionen gerechnet oder ob Pfadanalysen durchgeführt werden, der Befund ist immer derselbe: Der sozio-ökonomische Status einer Person sagt - in der Zusammenschau mit ihren sozio-politischen Orientierungen - wenig über ihre Anfälligkeit für Rechtsextremismus aus. Dieser wird vor allem (negativ) durch partizipatorische Orientierungen und (positiv) durch systemkritische Orientierungen beeinflusst. An dritter Stelle steht, allerdings mit deutlichem Abstand, der Prädiktor Bildung. Bildung ist zwar dem sozio-ökonomischen Status zuzurechnen, Bildung misst allerdings mehr als nur den formalen Bildungsgrad, nämlich in Folge von Sozialisations- und Lernprozessen erworbene soziale Kompetenzen, Reflexionsvermögen und autonome Handlungsfä-

25 Ursprünglich haben wir die Trias aus Persönlichkeitseigenschaften, politischer Kultur und sozioökonomischen Problemen zu Grunde gelegt, was sich für die empirische Forschung wegen der geringen Trennschärfe der drei Bereiche als nicht hilfreich erwiesen hat.

higkeit. Bildung enthält mithin Komponenten aus dem Bereich der Persönlichkeitseigenschaften und aus dem Bereich des sozio-ökonomischen Status. Bildung wirkt gewissermaßen als "Supervariable", die nicht nur auf Rechtsextremismus sondern auch auf alle anderen Schlüsselprädiktoren (bis auf Prekarität) ausstrahlt.

Wenn auch die drei Prädiktoren, die für den Wandel der Industriegesellschaft bzw. der industriellen Beziehungen stehen, nur über eine sehr geringe Erklärungskraft für Rechtsextremismus verfügen, dürfen sie bei der Ursachenanalyse (und bei der Konzipierung von Gegenmaßnahmen) nicht gänzlich außer Acht gelassen werden. Soziale Ungleichheit, Modernisierungsdefizite und Prekarität wirken sich nämlich indirekt, vermittelt über systemkritische Orientierungen, auf Rechtsextremismus aus. Anders ausgedrückt: Rechtsextremismus begünstigende Systemkritik wurzelt auch in der Unzufriedenheit mit dem eigenen sozio-ökonomischen Status. Nicht die objektive soziale Lage, sondern ihre subjektive Bewertung bzw. Verarbeitung ist für das Ausmaß rechtsextremer Einstellungen (mit-)verantwortlich.

Ein problematischer sozio-ökonomischer Status beeinflusst allerdings nur systemkritische, nicht aber partizipatorische Orientierungen. Mit der Verbesserung des sozio-ökonomischen Status verstärken sich also keineswegs automatisch die partizipatorischen Orientierungen (die Rechtsextremismus abwehren). In welchem Ausmaß Personen über derartige Orientierungen verfügen, hängt nicht von ihrer Schichtzugehörigkeit, der Modernität ihres Arbeitsplatzes und der Prekarität ihres Beschäftigungsverhältnisses, sondern nur von ihrem Bildungsgrad ab. Insgesamt sind partizipatorische Orientierungen eher auf individuelle Sozialisations- und Lernprozesse zurückzuführen, während systemkritische Orientierungen eher aus Unzufriedenheit stiftenden ökonomisch-sozialen Rahmenbedingungen erwachsen. Partizipatorische Orientierungen beruhen primär auf individuellen Prädispositionen, systemkritische Orientierungen stellen dagegen eine Verarbeitungsform von konkreten Problemlagen dar.

Wenn Gewerkschaftsmitglieder und Nicht-Mitglieder miteinander verglichen werden, gewinnen Bildung, partizipatorische Orientierungen und systemkritische Orientierungen eine unterschiedliche Bedeutung für Rechtsextremismus. Bei den Mitgliedern ist für die Entstehung von Rechtsextremismus eher entscheidend, in welchem Umfang sie über partizipatorische Orientierungen, und - im Zusammenhang mit der Bildung - über autonome Orientierungs- und Handlungsfähigkeit verfügen. Für Nicht-Mitglieder spielen dagegen die Stärke ihrer systemkritischen Orientierungen, und in diesem Zusammenhang eben auch Statusprobleme, die größere Rolle für deren Hinwendung zum Rechtsextremismus. Wenn nur Gewerkschaftsfunktionäre mit Unorganisierten verglichen werden, tritt dieser Unterschied noch deutlicher hervor. Allerdings erlangen nun auch

Statusprobleme eine gewisse Bedeutung. Dennoch haben die einschneidenden Umbrüche in der Arbeitswelt aufs Ganze gesehen so gut wie keinen Einfluss auf den Rechtsextremismus bei Gewerkschaftsmitgliedern. Er ist eher durch individuelle Prädispositionen verursacht.

Zu differenzierteren Einsichten gelangt man, wenn die Befragten hinsichtlich ihrer Schichtzuordnung nach Bildung und Einkommen unterschieden werden. Dass Gewerkschaftsmitglieder insgesamt genauso anfällig für Rechtsextremismus sind wie Nicht-Mitglieder, liegt daran, dass die Mitglieder aus der Mittelschicht im Vergleich zu den Nicht-Mitgliedern aus dieser Schicht besonders stark zu rechtsextremen Einstellungen neigen, während der Anteil der organisierten Rechtsextremisten aus der Unterschicht und aus der Oberschicht vergleichsweise gering ist. Gewerkschaften üben also auf rechtsextreme Arbeitnehmer aus der Mittelschicht besondere Anziehungskraft aus. Mittelschicht-Gewerkschafter sind insbesondere dann für rechtsextreme Angebote besonders empfänglich, wenn sie sich in einer problematischen Lebens- bzw. Arbeitssituation befinden, sehr unzufrieden sind und nur über schwache partizipatorische Orientierungen verfügen. Anders als bei den Gewerkschaftsmitgliedern insgesamt wird ihr Rechtsextremismus auch durch sozio-ökonomische Prädiktoren erklärt. Die rechtsextremen Mittelschicht-Gewerkschafter erwarten sich von ihren Organisationen besonders häufig Sicherheit des eigenen Arbeitsplatzes und Schutz vor unliebsamer Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt. Und sie sprechen sich öfter als die nicht rechtsextremen Mitglieder aus der Mittelschicht dafür aus, dass Gewerkschaften politisch als Gegenmacht handeln.

Dass der gewerkschaftliche Rechtsextremismus vor allem in der Mittelschicht, der knapp die Hälfte aller Mitglieder angehören, gedeiht, ist deshalb bemerkenswert, weil die durch relativ gutes Einkommen und vergleichsweise gute Bildung gekennzeichnete Mittelschicht - im Gegensatz zur Unterschicht - nicht gerade zu den sozialen Verlierern, sondern eher zu den Nutznießern des sozio-ökonomischen Wandels zählt. Statusbedrohungen existieren zweifellos in beiden Schichten. Insofern trägt die These von der sozialen Segmentierung durchaus ein Stück weit: Der Strukturwandel betrifft alle gesellschaftlichen Schichten, auch den Angehörigen der Mittelschicht droht sozialer Abstieg. Aber der Strukturwandel betrifft beide Schichten auf einem objektiv unterschiedlichen Niveau: Der Status der Unterschicht kann sich kaum noch verschlechtern, der der Mittelschicht sehr wohl. Entscheidend für die Ausprägung von Rechtsextremismus dürfte aber nicht der objektive Status sondern seine subjektive Wahrnehmung und Verarbeitung sein.

Die Gewerkschaftsmitglieder aus der Mittelschicht, die gemeinsam mit ihren Kollegen aus der Oberschicht 80 Prozent der Funktionäre stellen, konnten sich lange Zeit als Träger und als Ge-

winner einer erfolgreichen Tarifpolitik und als Nutznießer der wirtschaftlichen Prosperität begreifen. Diese herausgehobene Stellung scheint nun in Folge von Globalisierung und Modernisierung ernsthaft gefährdet zu sein. Der drohende massive Privilegienverlust scheint sich bei Teilen der organisierten Mittelschicht darin zu äußern, dass sie ihre Schutzbedürfnisse nur durch eine nationalistische und ethnozentristische Politik gewährleistet sehen. Dass die Gewerkschaften früher resistenter in Bezug auf Rechtsextremismus waren als sie es heute sind, könnte daran liegen, dass die Anfälligkeit vor allem ihrer Mittelschicht-Mitglieder in den vergangenen 15 bis 20 Jahren zugenommen hat. Gerade sie sind nicht nur in ökonomischer und sozialer Hinsicht, sondern auch als maßgebliche Akteure der Gewerkschaftspolitik von den umbruchartigen ökonomischen Veränderungen besonders betroffen.